

„Außerordentlich ökonomisch...“

Vor annähernd 30 Jahren entstand in der ehemaligen DDR ein hochmoderner Mobilbagger von Heinz-Herbert Cohrs

bpzdigital: Der Nachfolger
Weimar M 70 in Bildern



Etwas ungewöhnlich sah er mit seiner großen, kantigen Fahrerkabine aus, der T 188 aus dem Weimar-Werk. Trotz vieler interessanter Details fand er aber nicht den Weg auf westliche Märkte. Bild: Archiv

„Mit dem fortschrittlichen T 188 hat der ostdeutsche Hersteller 1987 zum richtigen Zeitpunkt, also kurz vor der Wende, den Weg für den weiteren Werdegang bereitet, sodass heute in Weimar Mobilbagger für den Weltmarkt produziert werden.“



Heinz-Herbert Cohrs



Wer sich ein wenig mit der DDR auskennt, für den werden das Weimar-Werk und die in vielen Branchen, besonders aber in der Landwirtschaft und auf dem Bau, damals weitverbreiteten „Weimar-Lader“ bekannte Begriffe sein. In dem größten Weimarer Industriebetrieb, wo bis zur Wende immerhin 40.000 Bagger und Mobilkrane gebaut wurden, entstand 1987 ein Mobilbagger mit interessanten Merkmalen wie einem patentierten Hydrauliksystem und diversen Unterwagen-Varianten.

Die Geschichte des Weimar-Werkes geht bis auf 1898 zurück, als die Waggon-Fabrik Weimar AG gegründet wurde. In der DDR produzierte der „VEB Weimar-Werk, ein Betrieb im Kombinat Fortschritt Landmaschinen“ vorrangig Bagger, Mobilkrane und Landmaschinen. Eine der beliebtesten ostdeutschen Bau- und Umschlagmaschinen war der „Weimar-Lader“, der 1957 unter der Bezeichnung T 170 präsentiert wurde. Die später bis zu 8,5 t schwere Maschine war eine Kombination aus Seil- und Hydraulikbagger.

Ende der 80er Jahre, noch kurz vor der Wende, brachte der VEB Weimar-Werk eine neue Mobilmaschine auf den Markt, damals im typischen DDR-Jargon als „Fortschritt Weimar T 188 Mobilkran / Mobilbagger“ bezeichnet. Eine Werksmitteilung informierte: „Insgesamt betrachtet ist man im VEB Weimar-Werk überzeugt davon, mit dem T 188 vor allem für kleinere Baustellen und Betriebe eine durch ihre Universalität außerordentlich ökonomische Maschine anbieten zu können.“ Schon zu jener Zeit hatten die Konstrukteure eine möglichst vielseitige Nutzung vor Augen: „Mit einem Griff wird durch einen Umschalter die Hydraulik auf Kran-, Bagger- oder Greiferbetrieb umgestellt. Damit wird eine optimale Arbeitsgeschwindigkeit im

Bagger-, Greifer- oder Kraneinsatz erreicht. Daß dazu ein ordentliches Programm an Arbeitswerkzeugen geboten werden muß, ist klar, 22 sind es zum Serienanlauf. Diese Zahl wird demnächst auf ca. 30 erweitert. Damit können mit dieser Maschine alle üblichen Arbeitsaufgaben in Baubetrieben bewältigt werden.“

Die Hydraulik des T 188 wurde über eine patentierte Logiksteuerung mit integrierter Summenleistungsregelung gesteuert. Dadurch wurde eine unabhängige Betätigung der einzelnen Verbraucher mit hohem Wirkungsgrad erreicht. Die aus vier unabhängigen Kreisen bestehende Hydraulikanlage gestattete die feinfühlig und präzise Steuerung von vier Bewegungen gleichzeitig. Zur Erhöhung der Leistung konnte die Ölmenge automatisch summiert werden. Durch zwölf Messstellen im Hydrauliksystem ließen sich jederzeit Diagnosewerte ermitteln.

Auch in anderer Hinsicht war die Konstruktion des T 188 beachtlich: Der Unterwagen war in diversen Ausrüstungsvarianten erhältlich, so mit „2-Punkt-Pratzenabstützung, 4-Punkt-Pratzenabstützung und 2-Punkt-Pratzenabstützung kombiniert mit Schiebeschild.“ Stolz wurde erklärt: „Mit einer Leistung von 65 kN am Bagger-

löffel und einer Hubkraft von 3,6 t kann sich der 11,5 t schwere T 188 durchaus sehen lassen. Dabei ist zu beachten, daß die Hubkraft eine Standsicherheit von 50 % bei voller Auslastung der Arbeitsgeschwindigkeit und einer Neigung von 2,5 % berücksichtigt. Bei einer Berechnung nach DIN würde sich dieser Wert um das 1,7-fache nach oben korrigieren.“ Noch zu DDR-Zeiten teilte der Hersteller mit: „Den Nachweis über Qualität und Eignung der Maschine erbringt der T 188 zur Zeit in einer Prüfung in Norwegen. Der Kältetest wird noch in diesem Jahr in Finnland durchgeführt.“

Dort, wo der T 188 gefertigt wurde, ist heute die Geburtsstätte der Mobilbagger des dänischen Herstellers Hydrema, der 1996 die Weimar-Werke übernahm und so sein Portfolio um Bagger erweitern konnte. Zunächst wurden in dem thüringischen Werk auch Raupenbagger und Radlader für Hydrema produziert, doch konzentrierte man sich in den letzten Jahren auf Mobilbagger. Und das hat sich gelohnt, denn die aktuellen Hydrema-Mobilbagger trumpfen mit vielen Alleinstellungsmerkmalen auf und können auf dem deutschen Markt, dem wichtigsten für Mobilbagger, große Erfolge verbuchen. ■



DIE BAUSTELLE IMMER IM GRIFF.

DANK WEBFLEET®.

Jetzt mehr erfahren unter **069 6630 8024** oder sales-de@business.tomtom.com

